

Online-Schatzsuche macht's möglich: Neue Wege zu alten Werken

Von Gerrit Müller

Bei der Suche nach älteren Literaturquellen sind in den letzten Jahren zwei gegenläufige Trends zu beobachten. Zum einen ist es bei den verschärften Sicherungs- und Sicherheitsstandards zunehmend schwieriger und teurer geworden, Originale zur Einsicht oder gar in die Hand zu bekommen. Erfreulicherweise wurden im Zeitalter der Digitalisierung aber auch neue Zugänge zur alten Literatur geöffnet, von denen mancher „Bücherwurm“ früher nicht zu träumen gewagt hätte.

So wie der *Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar* derzeit mit Hochdruck an der Digitalisierung seiner kompletten Schriftenreihe arbeitet, haben andere Institutionen ihren Schriftenbestand (oder zumindest dessen Inhaltsangaben) schon vor Jahren mehr oder weniger profimäßig durch den Scanner laufen lassen und – nun wird es wichtig für den Bücherwurm! – ins Internet gestellt.

Besonders freut es den, wenn das Ansehen oder gar der Download (d. h. die Speicherung auf die eigenen Speichermedien) kostenlos möglich ist. Und selbst wenn eine Kopie des gesuchten Werks oder Artikels nur gegen Geld erhältlich ist, ist dies meist einfacher und nicht teurer als die früher übliche Fernbestellung.

Dabei ist die Retrodigitalisierung (so der präzise Fachausdruck...) an sich schon in die Jahre gekommen. Bereits vor Einführung des *world wide web* startete 1971 der US-Amerikaner Michael Hart das *Projekt Gutenberg*, in dem bis heute ca. 33.000 Werke voll erfasst und mittlerweile über das Internet problemlos verfügbar und – mit gewissen Einschränkungen – kostenlos nutzbar sind. Im Fokus der Digitalisierung standen englischsprachige Literaturklassiker von Shakespeare bis Joyce als E-Books. Für den nach Raritäten suchenden Historiker fiel so gut wie nichts ab, was auch für den vom Magazin *Der Spiegel* online eingestellten deutschen Nachzieher *Projekt Gutenberg-DE* gilt.

Entwicklung schreitet rasch voran

In eine entscheidende Phase kamen die Bemühungen um die systematische Erfassung alter und seltener Werke, als namhafte Bibliotheken und Universitäten sich daran machten, ihren gesamten Bestand zur Sicherung für die Nachwelt zu digitalisieren und für eine breite wissenschaftliche Nutzung ins weltweite Netz zu stellen.

Hierbei wird in der Regel zunächst bildlich digitalisiert, die einzelnen Seiten sozusagen nur abfotografiert. Dies genügt zum Anschauen und Lesen zumeist völlig, lässt aber eine Suche nach Stichwörtern nicht zu. Dies geht nur nach einem zusätzlichen Arbeitsgang, der Transkription der Bildvorlagen in „E-Text“- oder „Volltext“-Dateien mittels Schrifterkennungsprogrammen. Diese gibt es mittlerweile für alle gängigen Schriften und Schriftarten. Ein weiteres Problem ergibt sich

bei Einlageblättern, bei denen der automatisch blätternde Scanner nicht erkennt, dass sie zum Lesen geöffnet werden müssen und daher nur die ohne Öffnung erkennbaren Teile des Inhalts wiedergibt. Und leider „schlampt“ auch der Scanner gelegentlich und erfasst einzelne Seiten nur teilweise, verwischt, unterbelichtet oder überblättert sie. All dies sind Probleme, die Nutzern von online – Archiven (auf die in diesem Beitrag nicht näher eingegangen werden kann) leidvoll bekannt sind und für die nur mit unverhältnismäßig hohem Mehraufwand Abhilfe geschaffen werden könnte.

Im Jahr 2004 leitete der Internet-Gigant *Google* die weltweit größte Digitalisierungskampagne von Schriften mit abgelaufenen Urheberrechten ein, der sich nach dem Einstieg des Harvard College in den USA die Bayerische Staatsbibliothek in München 2007 mit fast ihrem gesamten Bestand anschloss.

Dank *Google* findet sich mittlerweile eine unglaubliche Fülle alter Bücher zur kostenlosen Nutzung im Internet. Auch die 1871 bis 1893 erschienenen ersten 8 Bände unserer Schriftenreihe sind hier in zwei Sammeldateien einsehbar – derweil sie sich im Bestand der Harvard-Universität befanden! Den Weg dorthin fanden sie im Reisegepäck von Prinz Heinrich von Preußen (dem mit der Prinz-Heinrich-Mütze..) bei seinem Besuch am 6. März 1902. Im Namen seines in Donaueschingen

ein- und ausgehenden älteren kaiserlichen Bruders (der mit dem Bart...) übergab His Royal Highness sie den Amerikanern im Paket der *Hohenzollern Collection*, die von *Google* – leider mit einigen Aussetzern und Fehlern – eingescannt wurde. Bei *Google* finden sich auch ansonsten der Öffentlichkeit bislang kaum zugängliche hochinteressante Berichte, wie z.B. über die Reise der Sophie de La Roche durch Süddeutschland und die Schweiz im Jahr 1784. Hinzu kommt der digitale Ausstoß weiterer Großprojekte wie *Wikisource*, das in seiner deutschen Version 2006 ausgerechnet mit der Zimmerischen Chronik startete. Hier findet sich z.B. auch die Allgemeine Deutsche Biographie (*ADB*, 1875–1912 in 56 Bänden entstanden) mit den heute z. T. bestützend wirkenden Originaltexten aus der Kaiserzeit.

Aber auch kleinere oder regionalbezogene Projekte sind von großer Bedeutung. So erlaubt ein von der DFG gefördertes Projekt der Universität Trier den vollen Zugriff auf das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm



Abb. 1: Aufkleber der *Hohenzollern Collection* in den ersten Schriften des Baarvereins.

Grimm, oder aber ein Projekt der Universität Freiburg das Schmökern in über 150 Jahrgängen der *Freiburger Zeitung* seit sage und schreibe 1784.

Die Digitalisierung des im F. F. Archiv archivierten *Donauessinger Wochenblatts* (erstmalig 1779 erschienen) fehlt hingegen bis jetzt, sie wäre für unsere Raumschaft eine segensreiche Aufgabe. Für den einzigartigen Fundus der früheren Hofbibliothek ist es leider zu spät. Der kurz nach deren Auflösung (1999) am Historischen Seminar der Universität Freiburg gestartete Versuch, mit einem Projekt *Donauessingen Digital* wenigstens eine virtuelle Sammlung aufzubauen, fand kein ausreichendes Echo.

Urheberrechte beachten!

Neuere Bücher findet man im Internet nur ausnahmsweise oder (wie im Großangebot von *Google Bücher*) nur in Auszügen digitalisiert. In Deutschland läuft nämlich das Urheberrecht bei allen Werken, gleich ob z.B. Kunst oder Bücher, erst 70 Jahre nach der Veröffentlichung aus. Im Einzelfall sind die rechtlichen Erläuterungen der einzelnen Internetanbieter zu beachten, die vor jedem Download eingeblendet werden. Im Wesentlichen gilt gemäß den Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes: einzelne Vervielfältigungen, z. B. Speicherung, Downloads und Ausdrucke, dürfen nur zum privaten oder zum wissenschaftlichen Gebrauch angefertigt werden. Die Herstellung und Verbreitung von weiteren Reproduktionen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Urhebers gestattet.

Nicht jeder Urheber oder Retrodigitalisierer gestattet freien Einblick in den vollständigen Text. Google blendet im Fall einer derartigen Beschränkung folgenden Text ein:

Viele der Bücher in Google Bücher stammen von Autoren und Verlegern, die an unserem Partner-Programm teilnehmen. Bei diesen Büchern entscheidet der jeweilige Partner, wie viel von dem Buch durchsucht werden kann – entweder nur ein paar Seiten oder das gesamte Buch. Wie viel von Büchern durchsucht werden kann, die über das Bibliotheksprogramm in Google Bücher aufgenommen werden, hängt vom Urheberrechtsstatus des Buches ab. Wir respektieren das Urheberrecht und die Arbeit der Autoren. Unter Umständen ist das Buch gemeinfrei und unterliegt daher keinem Urheberrecht. In diesem Fall können Sie das gesamte Buch durchblättern oder sogar herunterladen und offline lesen. Unterliegt das Buch jedoch dem Urheberrecht und nimmt der Verleger bzw. Autor nicht am Partner-Programm teil, werden nur allgemeine Buchinformationen wie in einem Bibliothekskatalog angezeigt. Manchmal werden auch einige Textauszüge angegeben. Hierbei handelt es sich um Ihre Suchbegriffe in dem zugehörigen Kontext. Google Bücher soll Ihnen helfen, Bücher zu entdecken und zu erfahren, wo Sie sie kaufen oder ausleihen können. Sie sollen sie nicht von Anfang bis Ende lesen. Dies ist vergleichbar mit dem Herumschmökern in einem Buchladen – allerdings mit dem besonderen Google-Touch.

Anleitung zur Schatzsuche

Wie kommt man aber an die Schätze heran? Im Prinzip geht das mit der Suchmaschine, und auch hier begegnet uns die Firma *Google* als Marktführer. Aber selbst bei genauen Eingaben fällt es dem unerfahrenen Sucher anfangs nicht leicht, in der Vielzahl der meist aufgezeigten Angebote eventuell vorhandene digitale Lösungen zu erkennen.

Es gibt jedoch Portale, die den gezielten Zugang zu E-Books deutlich erleichtern. *Wikisource* und *Project Gutenberg* wurden bereits erwähnt, doch sind sie für die Suche nach historischen Quellen nicht ergiebig. Sehr viel Material ist hingegen auf der Homepage von *Internet Archive* (www.archive.com) aus den USA hinterlegt, in der auch die oben erwähnten digitalisierten Altbände unserer Schriftenreihe zu finden sind. Der direkte Link zu einem der beiden Downloadpakete heißt (Stand 01.12.2010): www.archive.org/stream/schriften00donagoog#page/n6/mode/2up.

Nur bei digitaler Übermittlung ist er hilfreich, da er direkt in das Suchfenster kopiert werden kann. Bevor man ihn aber von Hand eingibt, ist es einfacher, den Titel der Schriftenreihe oder Schlagworte daraus in das Suchfenster der o. g. Internetseite einzugeben und aus den dann aufgezeigten Möglichkeiten die passende auszusuchen.

Ein weiteres hilfreiches Portal aus Europa ist www.europeana.eu, das einen Schwerpunkt auch auf Kunst und Kunstgeschichte legt. Dort kann beispielsweise eine Wiedergabe des Nibelungenlieds durch Joseph Freiherr von Laßberg aus dem Jahre 1834 allein durch Eingabe des Namens „Lassberg“ in der Autorenspalte in wenigen Sekunden entdeckt und geöffnet werden.

Sie stammt aus dem mit Hilfe von *Google* digitalisierten Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek. Das Anschauen und Lesen des Werkes ist kein Problem, wenn man sich mit der von Portal zu Portal unterschiedlichen Blätter- und Zoomtechnik ein wenig vertraut gemacht hat. Auch das teilweise oder vollständige Ausdrucken des Textes gelingt nach einer Probierphase in der Regel. Größere Schwierigkeiten macht erfahrungsgemäß das Abspeichern. Im vorliegenden Fall ist aber durch die Anzeige des PDF-Symbols klar, dass der Download relativ einfach ist – sofern die Datei nicht zu groß ist. Aber obwohl es im Falle Laßberg 1834 lediglich 70 MB sind, gelang das Abspeichern an einem Stück am heimischen PC nur in ab-

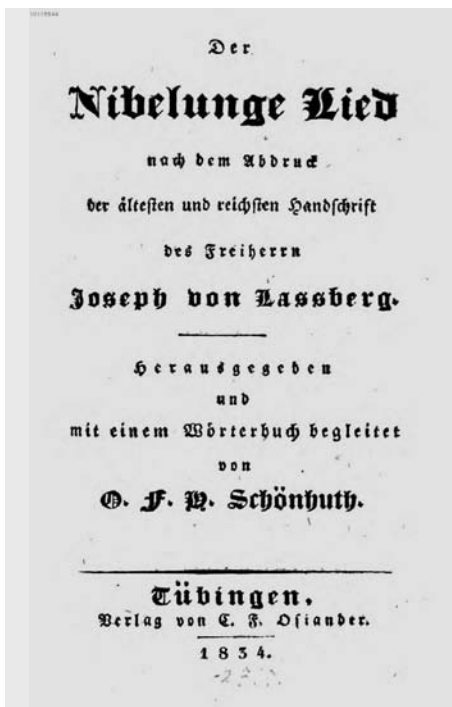


Abb. 2: Titel des Nibelungenliedes, Bayerische Staatsbibliothek

schnittsweisem Vorgehen. Bei anderen Portalen hingegen dauerte der Download von 200 MB zwar einige Minuten, ging aber ansonsten problemlos vonstatten. Bei wieder anderen war es nur mit großer PC-Erfahrung möglich, das Herunterladen erfolgreich zu initiieren.

Schließlich gibt es noch ein naturwissenschaftlich – ökologisches Portal www.biodiversitylibrary.org der *Biodiversity Heritage Library (BHL)*. Diese online-Bibliothek beschreibt sich selbst auf ihrer homepage wie folgt: “

The BHL, the digitization component of the Encyclopedia of Life, is a consortium of 12 major natural history museum libraries, botanical libraries, and research institutions organized to digitize, serve, and preserve the legacy literature of biodiversity.

Und was es im Großen gibt, hat seine Ergänzung im Kleinen und Feinen. Als besonders ansprechendes Beispiel sei zu guter Letzt noch eine Orchideenseite aus der Schweiz aufgeführt, die von der Digitalisierung eines wertvollen Herbariums ausging. Es ist die in Abb. 3 dargestellte Website der Schweizerischen Orchideenstiftung am Herbarium Jany Renz (www.orchid.unibas.ch).



Abb. 3: Beispiel eines kleinen, aber feinen Digital-Archivs.

Wohin mit den gefundenen Schätzen?

Angesichts der bereits bestehenden und weiter zunehmenden Fülle von digitalisierten Quellen sollten die Mitglieder des Baarvereins künftig die im Internet verfügbaren Dateien gezielt suchen, sichten und das wertvoll Erscheinende archivieren.

Freundlicherweise hat sich unser Vereinsmitglied Dr. Hans-Joachim Blech (Unterscheibenrain 78166 Donaueschingen, E-mail: hjblech@t-online.de) zur Koordination bereit erklärt. Er hat einen Großteil der im Beitrag zitierten Links ausfindig gemacht und sie bereits mit vielen weiteren, insbesondere aus dem Bereich der Botanik, ergänzt. Für diese Vorarbeit möchte ich herzlich danken.

Die wichtigsten dieser Dateien sind bereits archiviert. Herr Dr. Blech hilft (wie auch der Autor) gerne bei Rückfragen zum Öffnen und Speichern der Dateien. Er bittet um Übermittlung möglichst vieler interessanter neuer Fundstellen für die Landeskunde im Bereich der Baar und ihrer angrenzenden Gebiete. Es ist daran gedacht, sie über den Newsletter des Vereins weiterzugeben. Die wichtigsten Hinweise werden ab 2011 im Internetauftritt des Vereins in einer besonderen Rubrik „Digitale Fachbibliothek“ eingestellt und sollen allen Benutzern den Zugang zu den verschütteten oder versiegt geglaubten Quellen ermöglichen.

Anschrift der Verfassers:

Dr. Gerrit Müller
Simonswinkel 16
79877 Friedenweiler
gerrit.mueller@t-online.de